



Viel zu schade zum Wegwerfen: Bei Kleidertauschpartys finden alte Klamotten eine neue Bestimmung.

FOTO ADOBE STOCK/ARMIN STAUDT

VON KATHARINA HEINZ

Tauschen statt kaufen

Freude über gebrauchte Klamotten: Kleidertauschparty des Kreisjugendrings Mühldorf mit Musik und Kunst unter dem Motto „Tauschen und Lauschen“.

Was ist denn das für eine hippe Boutique? Fesche Klamotten hängen an den Ständern, Indie Pop-Musik sorgt für Stimmung, eine junge Frau bewundert ihr neues Outfit im Spiegel neben der Umkleidekabine. Ja, der Pulli muss auf alle Fälle mit, entscheidet sie. Doch statt an der Kasse ihren Geldbeutel zu zücken, legt sie einen Chip in eine Schale. Damit ist das Kleidungsstück bezahlt.

Nicht kaufen, sondern tauschen ist hier das Motto. Der hippe Klamottenladen ist in Wirklichkeit eine Kleidertauschparty. Der Pulli, den sich Besucherin Moni Ott aus Waldkraiburg ausgesucht hat, wurde davor von jemand anderem getragen. Irgendwann hat dieser jemand beschlossen, dass er das Kleidungsstück nicht mehr braucht, wegwerfen aber zu schade ist. Auch Ott hatte einige solche gebrauchte Kleider aus ihrem Schrank ausgemistet und im Vorfeld der Kleidertauschparty gegen Chips eingelöst. Ihre Klamotten hängen nun auch irgendwo an den Ständern. Mit den Chips kann sie sich gebrauchte Sachen anderer Leute „kaufen“.

„Die meisten Kleider werden leider viel zu wenig getragen und landen irgendwann einfach auf dem Müll“, sagt Andrea Lübben, die Geschäftsführerin des Kreisjugendrings Mühldorf, der die Kleidertauschpartys veranstaltet. Die Idee dazu

stammt von der ehemaligen Praktikantin Anna Wenzel, die das Konzept aus Großstädten kannte und nach Mühldorf bringen wollte. So fanden im vergangenen Jahr bereits zwei Kleidertauschpartys statt.

Second Hand als Event

Es ist immer ein richtiges Shopping-Event, das da in der Schenkerhalle in Waldkraiburg stattfindet. Neben Klamotten gibt es Live-Musik von regionalen Künstlern, eine Kunst-Ausstellung und Workshops rund ums Batiken und Upcycling alter Kleidung. Zur Stärkung können sich die Besucher am kostenlosen und fleischfreien Buffet bedienen. Rund 100 Gäste sind da, etwa 80 davon haben Klamotten zum Tausch mitgebracht.

Das Prinzip ist einfach: Vor und während der Party können die Gäste ihre Kleider gegen Chips eintauschen. Mit den Chips darf man dann unter allen angebotenen Sachen shoppen. Übrige Chips kommen in ei-

ne Schale. Wer nichts mitgebracht hat oder mehr mitnehmen will, als er Chips hat, darf sich dort einfach welche rausnehmen. Einige Kleider bleiben am Ende trotzdem übrig. Die gehen als Spende an das Ankerzentrum für Flüchtlinge. Damit kann jeder mit seinen alten Sachen noch etwas Gutes tun.

„Die Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren auf den Konsum ausgerichtet“, sagt Anna Wenzel. Es werde einfach zu viel produziert. Beim Kleidertausch könne man ohne schlechtes Gewissen shoppen. „Denn was nicht weggeschmissen, sondern getauscht wird, muss nicht neu produziert werden“, betont sie. Andrea Lübben ergänzt, dass man damit nicht nur die Umwelt schütze und die Ausbeutung von Menschen vermeide, sondern auch noch den eigenen Geldbeutel schone.

Vom Stöckelschuh bis zum Pelzmantel

Bei Second Hand denkt man zunächst an alte, muffige Sachen. Die Kleider-

tauschparty bringt die gebrauchten Kleider ganz anders rüber. Da ist schon mal die Auswahl: Vom Pelzmantel bis zum Stöckelschuh, Jacken, Dirndl, Hosen, Accessoires und vieles mehr für Männer und Frauen wollen entdeckt werden. Das Highlight ist eine alte Post-Uniform, die einen neuen Besitzer sucht.

Bei der Annahme wird geprüft, dass die Kleidung in Ordnung und nicht zu abgetragen ist. Diese wird dann von Helfern sortiert und an die richtige Stelle verräumt. Wie in einer echten Boutique gibt es Umkleidekabinen und Spiegel. Auch die Organisatoren sorgen für gute Laune. Die Veranstaltung wird maßgeblich von rund 15 ehrenamtlichen Jugendlichen des Kreisjugendrings durchgeführt. „Die Jugendlichen erleben gerade mit Fridays for Future, wie wichtig Nachhaltigkeit ist – da knüpfen wir mit der Veranstaltung an“, so Lübben. Sie hofft, dass bald die nächste Kleidertauschparty stattfinden kann. Geplant ist sie eigentlich für den 19. Juni. Doch wegen Corona ist

dieser Termin noch ungewiss. Beim Kreisjugendring arbeitet man an einem Konzept, wie eine Kleidertauschparty mit Schutzmaßnahmen aussehen könnte. Klar ist aber, dass die Kleidertauschpartys irgendwann weiter gehen sollen. Nicht nur, um den alten Kleidern einen neuen Wert zu geben. Sondern auch, um mit netten Menschen bei Musik und guter Stimmung eine schöne Zeit zu verbringen.

Wegwerf-Mode



Das Konsumverhalten bei Kleidung ist erschreckend. Jedes fünfte Kleidungsstück wird heute überhaupt nie getragen. Jährlich entsteht in Europa ein Klamottenmüllberg von 8,4 Tonnen. Die Menschen tragen heute ihre Kleidungsstücke nur noch halb so lange, wie es vor 15 Jahren der Fall war. Große Modeketten wechseln bis zu 24 Mal im Jahr ihre Kollektionen. Dabei kann man aus diesem verschwenderischen System einfach aussteigen und trotzdem schick gekleidet sein: zum Beispiel durch faire Mode, Upcycling oder Second Hand.

FOTO PIXABAY

Gutes aus alten Kleidern

Wie aus alten Kleidern etwas Gutes wird, zeigt die Kleidertauschparty des Bayerischen Roten Kreuzes. In Stadt und Land Rosenheim stehen insgesamt 222 BRK-Altkleidercontainer. Im Jahr 2019 wurden damit rund 1090 Tonnen alter Kleidung und Schuhe gesammelt. Durch den Erlös der Kleidertauschparty werden Projekte und ehrenamtliche Tätigkeiten beim BRK ermöglicht.

Die alte Kleidung kommt auch direkt bei den Menschen an. „In der Flüchtlingskrise 2015 wurden Teile der Sammelware erneut sortiert und den Flüchtlingen zur Verfügung gestellt“, erklärt Matthias Baumann von Kramer vom BRK. Kleiderspenden können auch direkt in den Kleiderläden des BRK abgegeben werden, wo sie zu günstigen Preisen verkauft werden. khe



Alte Kleider finden einen neuen Nutzen.

FOTO SCHLECKER

Puppe gegen Hunger

Was kann eine Stoffpuppe gegen die Armut in Peru ausrichten? So einiges! Sie hilft, dass Menschen in den Slums von Lima etwas zu essen bekommen. Die Idee stammt aus Stephanskirchen. Dort betreibt Martina Sturainer de Cueto das Geschäft „Chill n Feel“, in dem sie vegane Babybekleidung und Öko-Spielzeug herstellt. Darunter: Strickpuppen und Stoff-Faultiere. Diese werden in Pueblos Jovenes, den Slums von Lima, gefertigt.

In diese Vororte ziehen immer mehr arme Menschen aus dem peruanischen Umland, in der Hoffnung, in Lima Geld zu verdienen. Doch die Chancen stehen schlecht. „Für die meisten gibt es keinen Weg aus den Slums, wo sie ohne fließend Wasser und umgeben von Kriminalität stranden“, erklärt sie.



Strickpuppen aus Peru sorgen für Freude in Stephanskirchen: Martina Sturainer de Cueto vom Bio-Babymodenhändler Chill n Feel mit Sohn Miguel.

Die Kooperation mit Chill n Feel ist für einige der Slumbewohner ein Ausweg. Die Arbeiter stricken die Puppen aus Bio-Garn und bekommen dafür einen fairen Lohn, mit dem sie sich und ihre Familien versorgen können. Die Corona-Krise brachte aber nun neue Schwierigkeiten. Denn auch in Peru gab es eine Quarantäne und die Garne konnten nicht nach Pueblos Jovenes geliefert werden. Die Arbeiter hatten zwar jede Menge Zeit, aber keine Arbeit! „Die Strickerinnen legen Wert darauf, in keinem festen Arbeitsverhältnis zu stehen“, so Sturainer de Cueto. Denn so können sie ihre Löhne immer wieder neu verhandeln und auch andere Aufträge annehmen. Durch Corona allerdings standen sie nun ohne Einkommen da. Das wollte man in Stephanskirchen nicht hinnehmen und hat eine Stoffpuppen-Aktion gestartet. Noch bis voraussichtlich Ende Mai – also bis die Strickerinnen ihre reguläre Arbeit wieder aufnehmen können – wird pro verkaufter Puppe ein Essenspaket an eine Familie gespendet. Doch auch danach tut man mit dem Kauf der Stoff-Spielzeuge etwas Gutes. Denn er sichert das Einkommen für die Strickerinnen aus dem peruanischen Slum. khe

Konkurrenz für die Baumwolle

Forscher wollen kosteneffiziente Verfahren entwickeln, um Textil-Fasern aus Hanf herzustellen

Es muss nicht immer Baumwolle sein. In einem Forschungsprojekt beschäftigen sich der Dresdner Ingenieur Dr. Jürgen Paulitz und sein Team mit Naturfasern aus Hanf. Für die Kleidungsherstellung hätte diese Faser viele Vorteile – birgt aber auch einige Herausforderungen.

Warum ist die Hanffaser nachhaltig? Etwa im Vergleich zu konventionell angebaute Baumwolle?

Hanf kann im Vergleich zur Baumwolle umweltfreundlicher angebaut werden: Er wächst in moderatem Klima weltweit überall dort gut, wo genügend Regen fällt – weshalb keine künstliche Bewässerung notwendig ist. Der robuste Hanf braucht außerdem wenig Pflege und keinerlei chemische Pflanzenschutzmittel.

Wodurch zeichnet sich die Hanffaser für Textilien aus?

Hanffasern besitzen nachweislich vorzügliche Trageeigenschaften und gegenüber Baumwolle eine deutlich bessere Umweltbilanz.

Was ist die Herausforderung, wenn man aus Hanfpflanzen eine für Textilien geeignete Faser gewinnen will?

Die Herausforderung bei der Gewinnung von textil nutzbaren Hanffasern besteht in der kosteneffizienten und biostruktural-adäquaten Isolation aus der Bastrinde und die anschließende vollmechanisierte Feinauflösung dieser Bastfasern, um zu analogen textil-physikalischen Qualitätsparametern zu gelangen, die natürlich gewachsene Baumwollblütenfasern bereits zum Zeit-



punkt ihrer Ernte aufweisen.

Wie ist der aktuelle Forschungsstand – wird es demnächst Kleidung aus Hanf aus Deutschland geben?

In einem durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geförderten Netzwerk mit mittelständischen Unternehmen sowie Forschungseinrichtungen aus fünf Bundesländern – Sachsen, Thüringen, Bayern, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern – werden gegenwärtig industrietaugliche Verfahren sowohl zur Gewinnung

von verspinnbaren Fasern als auch zur Herstellung von Garnen und hochwertigen Textilien aus einheimischem Hanf entwickelt. Aufbauend auf diesen Forschungsergebnissen soll ab 2023 mit der Errichtung einer ersten Industrieanlage für die Bereitstellung fein aufgeschlossener Hanffasern mit einer Jahreskapazität von 1000 Tonnen begonnen werden. Die dort produzierten Fasern sollen dann auf bereits etablierten Anlagen hier in Deutschland zu Garnen versponnen und anschließend zu unterschiedlichen textilen Erzeugnissen und zu modischer Bekleidung verarbeitet werden. khe

Kleidung aus Hanf

Hanf hat eine jahrtausendealte Tradition in der Textilgeschichte, geriet aber in der Vergangenheit immer mehr in Vergessenheit. Gegen die beliebte Baumwolle kam er nicht an, der Anbau lohnte sich nicht. In Europa kommt noch das Problem von Hanf als Droge dazu. Deswegen wird die Pflanze hierzulande kaum angebaut. China experimentiert allerdings schon länger mit neuen Hanfsorten und deren industrieller Verarbeitung – nicht als Billigprodukt, sondern als Qualitätsware. Nicht nur die Umweltbilanz von Hanf gegenüber Baumwolle ist besser. Auch die Fasererträge liegen höher. Die textilen Eigenschaften sind ähnlich. Das Ziel ist es, eine umweltfreundliche Alternative zur Baumwolle zu finden.

MONATSTHEMA MODE & KLEIDUNG:

05.05. Infografik zu Mode & Kleidung

09.05. Wer macht eigentlich meine Kleidung? Wissen für Kinder

12.05. Fast Fashion vs. Fair Fashion – das Geschäft mit der Mode

19.05. Nachhaltiger Kleiderschrank leicht gemacht!

HEUTE Initiativen und Ideen

www.ovb-online.de/planetheimat

planetheimat@ovb.net